



Das Kloster St. Johann in Müstair mit Heiligkreuzkapelle (links) und Klosterkirche. Das Bild rechts zeigt das romanische Fresko mit der Darstellung der Grablegung des geköpften Johannes des Täufers und die darunterliegenden karolingischen Fresken samt weissen Putzlöchern in der Mittelapsis.

Fotos: Jon Duschletta

Alles eine Frage der Geduld

Rufino Emmenegger arbeitet seit 2017 als fest angestellter Restaurator für das Kloster St. Johann in Müstair. Hier hat er schon als Kind seinem Vater Oskar, einem ausgewiesenen Experten für Wandmalerei, über die Schultern geschaut und hat von ihm das Handwerk gelernt.

JON DUSCHLETTA

«Wir sind heute mehr Generalisten denn Spezialisten», sagt Restaurator Rufino Emmenegger, während er in der Klosterkirche die Abschrankung zum Chor übersteigt und an der provisorischen Bauverkleidung der Mittelapsis eine unscheinbare Tür öffnet.

Ein Schritt nur trennt den ruhigen, von Besuchern und Gläubigen bevölkerten sakralen Kirchenraum von der hell erleuchteten Baustelle mit unzähligen Utensilien, Werkzeugen, Plänen und Fotos auf einem dreigeschossigen Baugerüst. «Ein selbst konstruiertes, rüttelfreies und in der Höhe gut anpassbares Gerüst.» Hier ist er wieder, der Generalist, der vom Handwerk des Restaurators über zeichnerisches und

gestalterisches Geschick bis hin zu Wissen in Chemie, Fotografie oder Dokumentation über verschiedene Fähigkeiten verfügt.

Von oben dringen feine Pieptöne nach unten. Francesca Reichlin steht versteckt hinter einem behelfsmässig montierten, schwarzen Vorhang in der Apsiskalotte. Mit Schutzbrille, Maske und Handschuhen ausgestattet, bearbeitet sie mit einem Lasergerät eine Probestfläche und entfernt mit diesem respektive einem feinen Schleifgerät alte Übermalungen (siehe Front). «Es ist eine sehr delikate Arbeit, diese Schichten abzutragen und eine unendliche Geduldsarbeit», sagt Emmenegger. Bis vor vier Jahren wurde das Lasergerät ausschliesslich für Reinigungsarbeiten eingesetzt. Seither, und nach umfangreichen Praxisversuchen in Zusammenarbeit mit der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI, wird der Laser auch für Freilegungen eingesetzt.

«Wir mussten vorgängig Testfelder vorbereiten und diese von der Expertenkommission absegnen lassen. Jetzt können wir die nächsten Jahre so weiterfahren, arbeiten daneben aber auch noch ganz traditionell mit Chemie und Skalpell.» Seit die Klosteranlage das Unesco-Weltkulturerbe-Label trägt, haben Emmenegger und seine Mitarbeiterinnen «mehr Rückhalt und auch die

Zeit, die man für solche Restaurierungen braucht».

Aufwendige Sicherungsmassnahmen Reinigung und Freilegung ist das eine, Notablosungen ganzer Fresken das andere. Während Sauter solche Ablösungen noch auf Gipsuntergründe bewerkstelligte, perfektionierten Vater und Sohn Emmenegger später das Verfahren kontinuierlich. Zu sehen sind solche Beispiele im Klostermuseum in Müstair. Dort, wo gefährliche Hohlstellen zwischen der romanischen und der darunterliegenden karolingischen Wandmalerei entstanden sind und die oberste Putzschicht sich abzulösen drohte, dort begann Oskar Emmenegger schon Mitte der 1980er-Jahre ein Verfahren mit Sicherungstiften zu entwickeln.

Heute sind solche Epoxidharzstifte, einem feinen Nagel gleich, fester Bestandteil der Freskensicherung. Dazu werden meist an Schadstellen feine, zweieinhalb Millimeter dicke Löcher gebohrt und die Stifte eingesetzt. «Mit einer Hohlraum-Injektion würde man die beiden Freskenlagen miteinander verkleben», so Rufino Emmenegger, «das Ziel der Restaurierung war immer, wo möglich, die romanischen Malereien vor der Selbstablösung zu bewahren und nicht, möglichst viele karolingische Malereien freizulegen und zu zeigen».

Und wo die karolingischen Fresken freiliegen, werden Fehlstellen heute nicht mehr rekonstruiert. «Was weg ist, ist weg. Mit Retuschen versucht man stattdessen den Farbton der Umgebung aufzunehmen und anzupassen. Ein gutes Bild ist nie fertig, es reicht deshalb, wenn wir so Flächen schliessen, beruhigen und antönen. Und das Bild wird dadurch sogar wieder besser lesbar.» Ganz grundsätzlich beginnt die eigentliche Restaurationsarbeit immer an der am schlimmsten betroffenen Stelle mit ersten Beruhigungsmassnahmen. «Was am meisten stört, muss jeweils zurückgedrängt werden.» Dabei gelte es Geduld zu bewahren, nicht zu viel zu machen und alles immer mit der Expertenkommission abzusprechen.

«Die Retusche ist das Dessert»

«Das eigentliche Retuschieren ist dann das Dessert der Restaurateure.» Bis diese Fertigkeit aber beherrscht wird, braucht es meist bis zwölf und mehr Jahre Berufserfahrung. «Restaurateure müssen im Hintergrund bleiben und dürfen sich im Detail nicht verwirklichen.» Und auch wenn die Millimeterarbeit des Restaurators später nur noch aus der Ferne betrachtet wird, «so müssen wir trotzdem sehr detailliert und richtig arbeiten. Auch wenn man eine unsorgfältige Arbeit nicht sieht, so spürt man sie.»

Rufino Emmenegger

Der 54-jährige Rufino Emmenegger ist im luzernischen Merlischachen aufgewachsen, hat in Luzern die Schulen abgeschlossen und ist danach in den elterlichen Betrieb eingestiegen. Die heutige Oskar Emmenegger & Söhne AG mit Sitz in Zizers ist neben den Bereichen Restaurierung und Konservierung auch in IT- und Internet-Services tätig.

Er wählte den damals klassischen Berufseinstieg und lernt Vergolder. Dann bildet er sich unter anderem in Italien in Richtung Restauration weiter. Schon als Kind begleitet er seinen Vater Oskar bei dessen Arbeiten im Kloster Müstair oder in den Kirchen Santa Maria in Pontresina und San Gian in Celerina hilft früh mit. Seit Mitte der 1980er-Jahre ist er im Kloster Müstair tätig. In den restaurationsfreien Wintermonaten lebt er bei seiner Familie im brasilianischen Recife, wo er sich hauptsächlich mit Fotografie und der Aufarbeitung der Dokumentationen rund um die Restaurationsarbeiten in Müstair befasst. (jd)

Weiterführende Infos unter: www.muestair.ch oder im Blog zu den karolingischen Wandmalereien im Kloster St. Johann in Müstair von Marese Sennhauser-Girard unter: www.ai-fresko.ch



Restaurator Rufino Emmenegger vergleicht die digitale Farbgebung mit der Originalwandmalerei, zeigt die Kartierungsplanrolle der eingetragenen Schadstellen und die Übersicht über die acht überlieferten historischen Arbeitsschritte der Freskenmalerei. Währenddessen entfernt seine Mitarbeiterin Francesca Reichlin mit einem chirurgischen Lasergerät feinste Partikel einer früheren Übermalung (oben).